

# Wettbewerb: Wenn Schüler zu Philosophen werden

von Theresa Aigner (Die Presse)

**Philosophie-Olympiade lockte Schüler aus 30 Ländern nach Wien. Wichtig bei den Essays ist die Originalität und eine schlüssige Argumentation. Vier Stunden hatten sie Zeit, ihre Gedanken zu Papier zu bringen.**

Dem Weisen steht die ganze Welt offen. Denn der Kosmos in seiner Gänze ist das Vaterland einer guten Seele.“ Demokrit aus Abdera, Fragment 247.

Dieses Zitat war nur eines von insgesamt vier Themen, aus denen die Teilnehmer der 19. Internationalen Philosophie-Olympiade, die heuer erstmalig in Österreich gastierte, wählen konnten. Wie „weise“ die teilnehmenden Schüler tatsächlich sind, stellten sie am Freitag im Gymnasium Diefenbachgasse im fünfzehnten Wiener Gemeindebezirk unter Beweis.

Vier Stunden hatten die jungen Philosophen Zeit, ihre Gedanken zu Papier zu bringen. In den drei Räumen, in denen die 66 Schüler aus 30 Ländern Essays zu philosophischen Fragestellungen verfassten, war die Luft zum Schneiden, die Konzentration auf dem Höhepunkt. Dabei war das Schreiben selbst nur ein kleiner Teil des umfassenden Programms der internationalen „Philolympics“, die in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Machtlosigkeit der Philosophie“ standen.

## Spaziergang auf Freuds Spuren

Vier Tage dauerte das große Treffen von jungen Philosophie-Interessierten aus der ganzen Welt. Am Anfang stand die Eröffnung im Wiener Rathaus, den Abschluss bildete die Preisverleihung im kleinen Festsaal der Universität Wien. Dazwischen standen unter anderem philosophische Stadtspaziergänge auf den Spuren Wittgensteins und Freuds auf dem Programm, aber auch Workshops, in denen die unterschiedlichsten Fragestellungen von den Schülern bearbeitet wurden.

Geleitet wurden diese Workshops von Philosophiestudenten, die als sogenanntes Studierendenkomitee das heimische Organisationsteam unterstützen. „Ich habe selbst zweimal an der Olympiade teilgenommen und möchte deshalb den heurigen Teilnehmern ein ebenso schönes Erlebnis bereiten, wie es die Olympiade damals für mich war“, sagt Helene Sorgner, die das Studentenkomitee koordiniert. Sie beaufsichtigt auch die jungen Schreiber, während diese die Essays in einer Fremdsprache verfassen. Im Anschluss werden die Texte der Jugendlichen dann von einer knapp 60-köpfigen Jury bewertet.

## Es geht nicht ums Gewinnen

Diese – bestehend aus Lehrern, die mit den Schülern angereist sind – bewertet die Essays nach festgelegten Kriterien und bestimmtem Prozedere. Die Kriterien umfassen unter anderem die Originalität des Texts, die geordnete Entwicklung der Gedanken, die Widersprüchlichkeit der Argumentation und den Bezug zum Thema.

In einem mehrstufigen Verfahren werden die Preisträger ermittelt. Aber ums Gewinnen geht es hier ohnehin den Wenigsten. „Für mich ist das hier eine unglaubliche Möglichkeit, mich selbst weiterzuentwickeln, mich mit wichtigen Fragen des Lebens zu beschäftigen und eine Menge interessante Personen kennenzulernen“, erklärt die erst 15-jährige Victoria aus Russland, die zu den Jüngsten bei der Olympiade zählt. „I fell in love with philosophy“, fügt sie ihrer Erklärung noch hinzu.

Ganz ähnlich sehen das auch die meisten der anderen Teilnehmer, wie etwa Jawor, einer der österreichischen Schüler im Bewerb. „Selbst wenn ich auf dem letzten Platz landen würde, wäre die Olympiade für mich ein riesiger Gewinn“, beschreibt er die Chance, mit so vielen interessanten Menschen aus aller Welt über die wirklich wichtigen Fragen des Lebens reflektieren zu können.

Jungo aus Japan ist einer der wenigen, die den Wunsch äußern, einen Preis zu gewinnen. „Japan erlebt gerade eine große Katastrophe. Vor diesem Hintergrund ist es mir wichtig, zu zeigen, dass dennoch die Möglichkeit und die Kraft vorhanden ist, etwas zu entwickeln und weiterzukommen“.

In Japan zählt die Philosophie nicht zu den schulischen Pflichtgegenständen, erklärt Jungo, aber er selbst habe für sich den Sinn der Philosophie erkannt: „Wenn ich lerne, Dinge aus einem philosophischen Blickwinkel zu betrachten, dann ist das für mein gesamtes Leben nützlich.“

## Philosophie sichtbar machen

Diese Erkenntnis beschreibt das Ziel der „Philolympics“ insgesamt sehr gut: den Stellenwert von Philosophie auch für junge Menschen sichtbar zu machen. „Philosophie soll dazu animieren, Dinge in Frage zu stellen, zu analysieren und sich einen Überblick zu verschaffen. Diese Kompetenzen brauchen alle Menschen, egal, in welchem Job sie später einmal arbeiten“, so Gerhard Prade, Philosophielehrer und Mitorganisator der Olympiade. „Jeder hat philosophische Gedanken, und dafür soll die Olympiade eine Plattform sein“, sagt Franz Pöll, Mitglied des österreichischen Organisationsteams.

Ein gelungenes Projekt. Philosophie sei nichts für Junge oder gar „uncool“? Die Philosophie-Olympiade erbringt den Gegenbeweis.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

[www.ipo2011.at](http://www.ipo2011.at)

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 30.05.2011)